

Musik zwischen den Welten

Leonard Bernstein (1918- 1990) verbinden wir in der Regel mit seinen Musicals, doch nicht mit Werken der Kirchenmusik oder der Klassik. Und doch war es eines von Bernsteins wichtigsten Anliegen, eine Brücke zwischen der Welt der ernsten und der unterhaltenden Musik zu schlagen, als wolle er Klassik, Jazz und Pop, Tonalität und Atonalität, miteinander versöhnen.

Ein gutes Beispiel hierfür sind die **Chichester Psalms**, in die u.a. frühe Skizzen seiner West Side Story eingingen. Bernstein nannte das dreiteilige Chor- und Orchesterwerk „sicher das eingängigste B-dur-artig tonale Stück, das ich je geschrieben habe.“ Es wurde 1965 für ein Musikfestival in Chichester auf der Basis ausgewählter biblischer Psalmentexte komponiert, die eine positive, zuversichtliche und versöhnliche Grundstimmung trotz aller Konflikte widerspiegeln. Dieses Werk ist geprägt von Bernsteins jüdischer Herkunft und Religion, gleich zu Beginn des Stückes zu erkennen am einleitenden Choral „Wacht auf, Psalter und Harfe“ (Psalm 108), wo eindringliche Septimintervalle verwendet werden und der sich anschließende Satz „Jauchzet dem Herrn alle Lande“ (Psalm 100) im 7/4 Takt geschrieben steht – ein eindeutiger Bezug zur besonderen Bedeutung der Zahl „7“ in der jüdisch-christlichen Tradition. Bernsteins Wunsch gemäß werden die „Psalms“ in der hebräischen Originalsprache aufgeführt.

Melodien mit hohem Wiedererkennungswert waren auch ein Markenzeichen von **Nino Rota** (1911-1979). Der „italienische Ravel“ sah sich zwar lebenslang als klassischer Komponist, aber wie Bernstein war sein Genre und sein Bekanntheitsgrad durch die Filmmusik geprägt. So verwundert es, dass Nino Rota solch ein Streicherstück wie das „Concerto per archi“ geschrieben hat, das in vier Sätzen alle Möglichkeiten und Klangfacetten eines Streicherorchesters zum Ausdruck bringt.

Wie Bernstein war auch **Astor Piazzolla** (1921-1992) ein Wanderer zwischen den musikalischen Welten. Er schaffte die Verschmelzung von Klassik, Jazz und dem traditionellen Tango. Daraus entstand in den 1950er Jahren sein Tango Nuevo. Auch diese kurzen Stücke, die in diesem Programm gespielt werden, zeigen die enge Verbindung zur Tanzmusik, auch wenn sie hier für Streicherorchester arrangiert wurden.

Claude Debussy (1862-1918) schrieb *Danse sacrée* und *Danse profane* im Jahre 1904 als ein Versuch, die „chromatische Harfe“ in die Orchesterliteratur zu bringen. Dieser Harfentypus setzte sich letztlich jedoch nicht durch, so dass die beiden Tänze ein fester Bestandteil im Repertoire für Doppelpedalharfen wurden. Beide Tänze – geistlicher und weltlicher – sind schlichte Kompositionen, in denen sich Debussys charakteristische Akkorde und seine Vorliebe für alte Tonarten widerspiegeln.

Als eine Liebeserklärung an seine Frau Alma – so wird das sehr langsame *Adagietto* aus der 5. Sinfonie von **Gustav Mahler** (1860-1911) immer wieder interpretiert. Seine schwebende Metrik und Melodik lässt den Eindruck zerbrechlicher Intimität entstehen und stellt einen Ruhepunkt in der Sinfonie dar. Es ist ein Stück ohne formbildende Kontraste, eher eine Konzentration auf jenen „seelenvollen Ton des Singens“, wie Mahler selbst es nannte. Dieses Stück ist auch bekannt als Filmmusik in Viscontis „Tod in Venedig“ auf dem Sujet von Thomas Mann.

Ausführende: Kammerorchester Collegium Musicum Frankfurt,

Frankfurter SingGemeinschaft,

Harfe Jenny Ruppik,

Leitung Jens-Uwe Schunk